

Leitfragen

zur konzeptionellen Annäherung

für den heilpädagogischen Schulzweig

der Freien Waldorfschule Braunschweig e.V. in seinem

zweiten Lebensjahrsiebt

- Stand November 2016 -

**genehmigte Ersatzschule in freier Trägerschaft mit besonderer
pädagogischer Prägung nach der Pädagogik Rudolf Steiners**

**für Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischen
Unterstützungsbedarf in den Schwerpunkten
geistige Entwicklung, emotionale und soziale Entwicklung und
Lernen**

Warum keine festgeschriebene Konzeption, sondern Leitfragen?

Wer Wie Was

Der Die Das

Wieso Weshalb Warum

Wer nicht fragt...

Aufmerksam, sorgsam und sorgfältig beobachtend bemerken wir bei unseren Schülerinnen und Schülern täglich Veränderungen und wunderbare Entwicklungsfortschritte, die immer unmittelbar das pädagogische und unterrichtliche Handeln im Hier und Jetzt und für den Folgetag zu beeinflussen haben. Nur mit dieser täglich auf die Schülerinnen und Schüler schauenden Haltung gelingt es uns ihren aktuellen Bedürfnissen gerecht zu werden und ihnen jeden Tag aufs Neue die Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen, die sie ergreifen wollen. Diese wertvollen Erfahrungen haben wir mit Hilfe von immer wiederkehrenden Leitfragen an unserer vorhandenen Konzeption reflektiert und uns dann entschlossen, die aktuellen Ergebnisse unseres fortdauernden Reflexionsprozesses auch genau in dieser Form zu präsentieren.

Möge uns die fortwährende Auseinandersetzung mit den im Folgenden dargelegten Leitfragen in unserem zweiten Lebensjahrsiebt motivieren, uns weiterhin forschend und neugierig auf kreative gerade und ungerade Wege zu begeben, damit wir für unsere Schülerinnen und Schüler täglich das Passende entwickeln und tun. Dabei möchten wir, ganz im Sinne von Rudolf Steiner, nicht ausschließlich an seinen Worten hängen, sondern vielmehr seinem Vorbild folgen im Sinne einer Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler in die heutige Welt und Gesellschaft hinein.

„Suchst du dich selbst, so suche draußen in der Welt.

Suchst du die Welt, so suche in dir selbst.“

(Rudolf Steiner 1861 - 1925)

Unser Handlungsmotiv, als nicht weisungsgebundenes Lehrerkollegium für alle pädagogischen und therapeutischen Fragen, ist die Erziehung junger Menschen zu selbständigen Persönlichkeiten, die über sich selbst hinauswachsen und mit ihren Eigenschaften das Gemeinwesen teilhabend bereichern werden.

Mit herzlichen Grüßen

Das Kollegium des heilpädagogischen Schulzweiges der Freien Waldorfschule Braunschweig

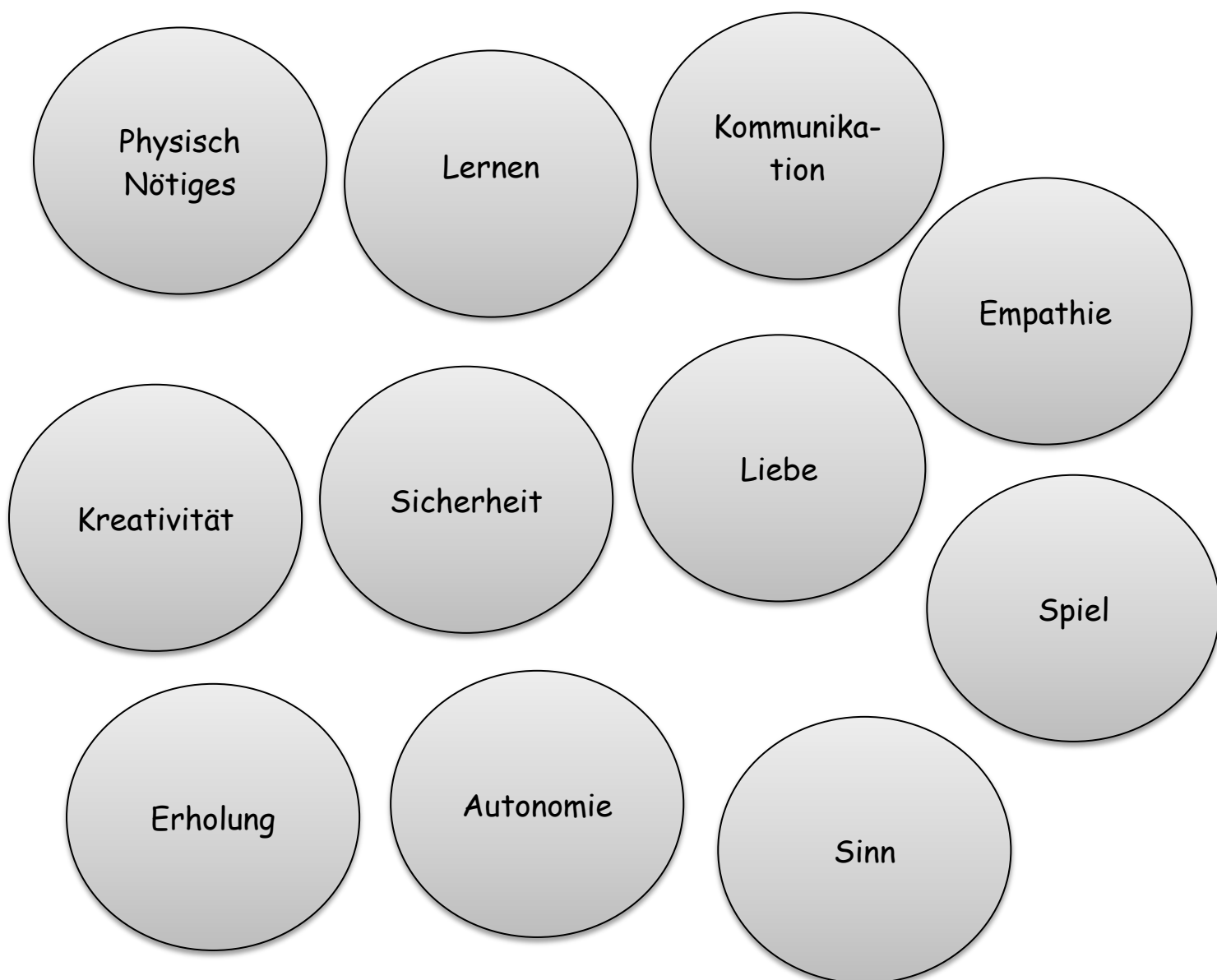
Unsere Leitfragen im Überblick:

Welche Bedürfnisse haben wir Menschen eigentlich?	Seite 4
Wer ist der heilpädagogische Schulzweig überhaupt?	Seite 5
Was verbirgt sich eigentlich hinter der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Heilpädagogik?	Seite 5
Inklusion mit und in einer heilpädagogischen Schule; geht das überhaupt?	Seite 6
Warum legen wir so viel Wert auf ein soziales Miteinander in der Unter-, Mittel- und bis in die Oberstufe hinein?	Seite 7
Wird in der Unterstufe nur gespielt?	Seite 8
Tanzen wir in der Mittelstufe vor allem unseren Namen?	Seite 9
Ist das Klassenzimmer nicht zu klein, wenn man die Welt kennenlernen möchte?	Seite 10
Brauchen wir überhaupt eine Oberstufe bis Klasse 12?	Seite 10
Gibt es auch Zeugnisse und Abschlüsse im heilpädagogischen Schulzweig?	Seite 12
Brauchen wir als Schule eigentlich die Eltern?	Seite 12
Wer organisiert das Schulleben im heilpädagogischen Schulzweig?	Seite 13
Sind wir jetzt (endlich) fertig mit unseren Ausführungen?	Seite 13
Geht Waldorfpädagogik in Kurzform?	Seite 14

Auf welche Bedürfnisse beziehen wir uns?

Menschliche Bedürfnisse sind nach unserer Einschätzung zunächst einmal bei allen Menschen gleich, wenn auch mit individueller Gewichtung. Und zwar unabhängig von der Herkunft, des Alters, der Sozialisation oder auch der Bildung.

Bemüht man sich die unterschiedlichen, menschlichen Bedürfnisse einmal zusammen zu tragen, ergeben sich vielfältige Beschreibungen und Begrifflichkeiten. Wir haben uns erlaubt daraus elf gleichberechtigte, sog. Grundbedürfnisse herauszuarbeiten; nämlich:



Die Erfüllung dieser Grundbedürfnisse bildet nach unserer Auffassung die Grundlage jedes erfüllten menschlichen Daseins.

Wir, das Kollegium des heilpädagogischen Schulzweiges der Freien Waldorfschule Braunschweig, wollen uns daran messen lassen, dass die uns anvertrauten Menschen diese Grundbedürfnisse durch unser tägliches Tun erfüllt bekommen.

Wer ist der heilpädagogische Schulzweig überhaupt?

Wir sind eine heilpädagogische Schule und ein Teil der Freien Waldorfschule Braunschweig.

Auf einem großen, naturnahen Schulgelände befinden sich die traditionelle Waldorfschule mit ihren Regelschulklassen und der heilpädagogische Schulzweig. Im heilpädagogischen Schulzweig werden in Kleinklassen mit bis zu zwölf Schülern pro Klasse Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf bis Klasse 12 unterrichtet, für die aufgrund besonderer Lebens- und Schicksalswege eine Beschulung in großen Klassen nicht sinnvoll erscheint. Unsere Schülerinnen und Schüler benötigen für neue lebenspraktische und kognitive Entwicklungsschritte ihrem Abstraktionsniveau entsprechend mehr Zeit, oder aufgrund emotionaler und seelischer Besonderheiten die beruhigtere Lerngruppe einer Kleinklasse. Wir pflegen eine künstlerisch, praktisch geprägte Lernkultur, die sich durch Individualisierung und den Blick auf das einzelne Kind auszeichnet. Die sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfe Lernen, emotionale und soziale Entwicklung und geistige Entwicklung unterrichten wir gemeinsam in den jeweiligen Jahrgangsstufen.

Unser Unterricht folgt den entwicklungsgemäßen Bedürfnissen des Leibes, der Seele und des Geistes gleichermaßen und stärkt das Wollen, Fühlen und Denken, entsprechend der Menschenkunde und der anthroposophischen Heilpädagogik Rudolf Steiners.

Eine Durchlässigkeit zu den staatlichen allgemein bildenden Schulen ist für uns selbstverständlich und wir integrieren erfolgreich Schülerinnen und Schüler aus anderen Schulen in unseren heilpädagogischen Schulzweig.

Was verbirgt sich eigentlich hinter der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Heilpädagogik?

Hier ein Versuch der Annäherung:

Rudolf Steiner, der 1919 die erste Waldorfschule in Stuttgart gegründet hat, legte sehr großen Wert darauf die unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kinder und Jugendlichen im Lehrplan und im Umgang mit ihnen zu berücksichtigen, denn Bildungsinhalte, die Schülerinnen und Schülern zum unrechten Zeitpunkt angetragen werden, können nicht wirklich aufgenommen und verarbeitet werden. Ein nur „erlerntes“ Abfragewissen ist demnach keine Bildung, sondern bloße Reproduktion. Daran sind wir nicht interessiert. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen den Unterrichtsstoff ganzheitlich wahrnehmen und verarbeiten können. Nämlich: *Lernen mit Kopf, Herz und Hand!* Am Ende der Schulzeit sollen die jungen Menschen nicht nur etwas wissen, sondern vor allem etwas Können und Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Teamfähigkeit, (Um)weltinteresse, Handlungskompetenz, Konfliktfähigkeit, Kreativität, kulturelles Interesse und Flexibilität entsprechend Ihren Begabungen erfahren und gelernt haben. Dazu gehören zwingend auch lebenspraktische Fertigkeiten wie eine weitreichende Selbstversorgung und eine selbstbestimmte Lebensführung.

In der anthroposophischen Heilpädagogik gehen wir davon aus, dass ein Mensch nicht nur einen physischen Leib hat, den wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, sondern dass in ihm

auch unsichtbar Geistiges und Seelisches innewohnt, das im physischen Leib eingewoben ist. Alle Menschen besitzen demnach ein intaktes Geistiges, nennen wir es das „gesunde Ich“, das sich von Leben zu Leben weiter entwickeln möchte, durch seelische oder körperliche Beeinträchtigungen und Grenzen aber daran in Teilbereichen gehindert wird. Bei Menschen mit besonderen Beeinträchtigungen sind diese Teilbereiche umfassender und können durch eigene Selbstheilungskräfte nicht immer angemessen kompensiert werden, so dass diese Menschen einer besonderen Zuwendung und Unterstützung bedürfen. Unsere Aufgabe ist es daher bei unseren Schülerinnen und Schülern die sensomotorischen Grundlagen jedes Einzelnen zu aktivieren, so dass die hindernden seelischen und körperlichen Besonderheiten mit dem „gesunden Ich“ und der Umgebung in Einklang und zur größtmöglichen Entfaltung kommen können.

Der Ablauf unseres täglichen Unterrichtes wirkt therapeutisch und, in der Sprache der anthroposophischen Heilpädagogik, „seelenpflegend“. So stärkt alles Rhythmische die Lebens- und Willenskräfte der Kinder, verhindert Ängste und aktiviert seelische Reifungsprozesse. Dazu kommen vielfältige Sinnesschulungen, die beispielsweise im künstlerischen Tun, durch Reigen und Bewegungsspiele, Sprachübungen, unterstützte Kommunikation und Eurythmie in den Unterricht integriert sind oder parallel zum Unterricht angeboten werden.

Nach individueller Absprache mit den Eltern und durch die Inanspruchnahme fachlicher Beratung durch unsere Schulärztin, können beispielsweise Heileurythmie, Sprachgestaltung oder auch spezielle Förderangebote zusätzlich eingesetzt werden.

Die theoretischen, künstlerischen und praktischen Unterrichtsangebote werden von uns so kombiniert, dass ein Wechsel von ruhiger Betrachtung, Verarbeitung von Gelerntem, kreativ schöpferischer Tätigkeit und Bewegungsaktivität gegeben ist. Kleinschrittige Lerneinheiten, intensives Wiederholen und Üben sowie individuell angepasste Aufgabenstellungen sind für unsere Lernerfolge eine wesentliche Grundlage. Die einzelnen Elemente der Unterrichtsgestaltung sind rhythmisch wiederkehrend, inkl. des gemeinsamen Frühstücks und der Mittagsmahlzeiten. Durch unsere verlässlichen Strukturen streben wir eine vorausschaubare und damit entspannte sowie angstfreie Lern- und Lebensatmosphäre an.

Inklusion mit und in einer heilpädagogischen Schule; geht das überhaupt?

Ja, das geht mit Augenmaß, mit der Orientierung am Individuum und in einem fruchtbaren Zusammenwirken mit unserer „großen“ Waldorfschule.

Nach dem Willen der UN-Behindertenkonvention von 2006 sollen alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam und damit inklusiv zur Schule gehen dürfen. Das heißt nicht per se, dass die Schülerinnen und Schüler ausschließlich gemeinsam unterrichtet werden müssen. Wohl aber sollen gemeinsame Begegnungen stattfinden.

Junge Menschen erhalten an der Freien Waldorfschule Braunschweig ein individuell abgestimmtes, durchlässiges Bildungsangebot. Dabei besteht die Möglichkeit der (schulischen) Erziehung sowohl in Groß- und Kleinklassen als auch in der inklusiven Beschulung. Inklusion bedeutet für uns eine vom jeweiligen Kind erlebte, uneingeschränkte und barrierefreie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und schließt ausdrücklich auch das Recht auf Bildung ein.

Die Kooperation zwischen dem heilpädagogischen Schulzweig und der traditionellen Waldorfschule auszubauen, ist uns ein wichtiges Anliegen. In vielfältiger Weise pflegen beide Schulzweige bereits eine fachlich fundierte Zusammenarbeit. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass sowohl die notwendigen Alleinstellungen als auch die inklusiven Gemeinsamkeiten in durchlässiger und transparenter Form realisiert und verantwortungsvoll, an den Schülerinnen und Schülern orientiert, in folgender Weise gestaltet werden:

- In unserem traditionellen Waldorfschulzweig mit teilweise mehr als 30 Schülerinnen und Schülern pro Klasse werden, je nach Kapazität, auch Schülerinnen und Schüler mit dem anerkannten sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf Lernen mit den ihnen zustehenden Förderstunden unterrichtet.
- Für die Kinder, deren Bedürfnisse in einer großen Waldorfregelklasse nicht ausreichend berücksichtigt werden können, bieten wir unseren heilpädagogischen Schulzweig an. In sog. Kleinklassen mit bis zu maximal 12 Schülern werden Kinder mit den sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfen in den Schwerpunkten geistige Entwicklung, emotional und soziale Entwicklung und Lernen *gemeinsam* unterrichtet.
- Zwischen den traditionellen Waldorfklassen und den Kleinklassen erfolgen Begegnungsprojekte oder auch gemeinsame Unterrichte, wie beispielsweise im Sport, in der Religion, im Gartenbau oder in der Eurythmie. Besonders geeignet sind Fachbereiche, in denen das praktische Tun im Vordergrund steht. Nach sorgfältiger Prüfung der Lehrkräfte im Einzelfall kann es sinnvoll erscheinen, Schülerinnen und Schülern für bestimmte Epochen, Fachunterrichte oder in bestimmten Entwicklungsphasen den Wechsel in den jeweils anderen Schulzweig zu ermöglichen. Auch ein zeitlich unbefristeter Wechsel zwischen den Schulzweigen kann im Einzelfall sinnvoll sein, wenn nach Einschätzung der Lehrkräfte neue und positive Entwicklungsschritte zu erwarten sind. Die in dieser Weise angestrebte enge Vernetzung zwischen den Schulzweigen soll durch eine räumliche Nähe der jeweiligen Parallelklassen oder Lerngruppen erleichtert werden. Dieser Gesichtspunkt wird bei der Erstellung zukünftiger Raumkonzepte für notwendige Umbauten und Neubauten Berücksichtigung finden.

Warum legen wir so viel Wert auf ein soziales Miteinander in der Unter-, Mittel- und bis in die Oberstufe hinein?

Weil es Menschen, unabhängig von ihrem Alter, ihren Begabungen und Ihren individuellen Bedürfnissen gut tut, gemeinsame Begegnungen zu üben und sich daran zu entwickeln.

Wir betrachten Menschen als soziale Individuen, die sich erst im gemeinsamen Tun, durch Nachahmung, aber auch durch Differenzierungen und Auseinandersetzungen individuell ihren Möglichkeiten entsprechend entwickeln können. Nicht nur wir als

Kollegium sorgen dafür, dass wir als Schule unserer Bildungsaufgabe gerecht werden, sondern insbesondere auch die Schülerinnen und Schüler untereinander sind oftmals ihre besten Lehrmeister. Die sich gegenseitig regulierenden Schülerimpulse in jahrgangskonformen Klassen, aber auch in die von uns sorgfältig zusammengestellten, altersgemischten Lerngruppen erweisen sich beim gegenseitigen Lernen immer wieder als weiterführend. So haben wir gute Erfahrungen mit unseren Doppelklassen oder anderen kreativen Schülerzusammenstellungen gemacht und möchten uns auch in Zukunft die Option jahrgangsübergreifender Lerngruppen offen halten.

Jeder Schultag beginnt mit einem Morgenkreis, in dem wir uns als Schulgemeinschaft gemeinsam auf den Schultag einstimmen.

Patenschaften der älteren Schülerinnen und Schüler für unsere Erstklässler schulen die soziale Verantwortung und schaffen Vertrauen als einen wichtigen Grundbaustein unseres Miteinanders.

Darüber hinaus pflegen wir vielfältige Veranstaltungen wie beispielsweise Monatsfeiern, jahreszeitlich wiederkehrende Feste, Konzerte, Schulversammlungen, Theateraufführungen oder Projekte, in denen zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten über den heilpädagogischen Schulzweig hinaus auch mit der traditionellen Waldorfschule erfolgen.

Wird in der Unterstufe nur gespielt?

Keinesfalls, trotzdem lebt im Spielen des Kindes eine der wichtigsten Eigenschaften: die schöpferische Phantasie. Sie sollte man hegen und pflegen. Sie bringt Wärme und Innigkeit in das Tun des Kindes und ist seiner Sinnestätigkeit noch eng verbunden und verwandt. Im Spiel sammelt das Kind zudem vielfältige Erfahrungen, um eigene Erlebnisse verarbeiten zu können, und im „so tun als ob“ werden motorische Fertigkeiten eingeübt und geschult. Deshalb achten wir darauf, dass unsere Kinder sowohl im freien, als auch im geführten Spiel einen ausreichenden Raum und angemessene Materialien vorfinden.

Aber auch der Unterricht kommt nicht zu kurz. Der morgendliche Hauptunterricht ist dreigliedert in einen anfänglich rhythmischen Teil, den eigentlichen Lern- und Arbeitsteil und in einen ausklingenden Erzählteil. Nach unserem Klassenlehrerprinzip führt der Klassenlehrer seine Klasse in der Unter- und Mittelstufe und unterstützt mit dieser Kontinuität die dreigliedrige Unterrichtsstruktur. Zusätzlich generieren die sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfe geistige Entwicklung und emotionale und soziale Entwicklung eine entsprechende Begleitung der Klasse durch pädagogische Mitarbeiter. Den Hauptunterricht unterrichten wir epochal. In circa vierwöchigen Zyklen werden im Wechsel die Fächer Formenzeichnen, Schreiben, Lesen, Rechnen und Sachkunde unterrichtet. Die Inhalte dieser Epochen richten sich dabei nach dem Alter und dem damit verbundenen Entwicklungsstand der Kinder. So erfolgt zum Beispiel in der 3. Klasse eine Hausbau- und Ackerbauepoche.

In der anschließenden großen Pause dürfen die Kinder wieder auf unserem Schulgelände bei nahezu jedem Wetter ausgiebig spielen. An die große Pause schließen sich dann zwei Fachunterrichte wie beispielsweise Musik, Englisch, konfessionsfreie Religion, Sportturnen, Sport, Handarbeit oder Eurythmie an.

In der Unterstufe erfahren die Kinder durch eine tägliche Schulzeit von 07.50 – 13.30 einen verlässlichen und gleichbleibenden Tagesablauf.

Der Waldorflehrplan bildet auch im heilpädagogischen Schulzweig die Grundlage für die Auswahl und Abfolge der Unterrichtsinhalte. In der Unterstufe unterstützt das Eintauchen in Märchen, Fabeln, in das Alte Testament und in Heldensagen das noch phantasievolle und staunende Erleben der Kinder. Unsere Fachunterrichte mit ihren handwerklich-künstlerischen und musischen Ausprägungen setzen wertvolle und seelenpflegende, heilpädagogische Schwerpunkte.

Bis zum Abschluss der Mittelstufe in Klasse 8 bleiben das täglich gemeinsam zubereitete Frühstück und die Einnahme eines von der Mensa frisch zubereiteten Mittagessens ein fester Bestandteil der Unterrichte, um lebenspraktische Kompetenzen zu wecken und einzuüben.

Tanzen wir in der Mittelstufe vor allem unseren Namen?

Wer es mag, kann das, unter anderem, auch tun.

Zunächst einmal: In der Mittelstufe von Klasse 5 bis 8 greifen wir die unterrichtlichen Inhalte aus der Unterstufe weiter auf und ergänzen die Epochen im Hauptunterricht um Fächer wie beispielsweise Geschichte, Erdkunde, Physik, Biologie oder Chemie. Die Schülerinnen und Schüler werden an die Pflanzen-, Tier- und Menschenkunde herangeführt und tauchen, sich zunehmend die Welt erschließend, in fremde Kulturen und in die frühen Epochen der Menschheitsgeschichte ein. Auch der Kanon der Fachunterrichte findet eine Ergänzung durch Fächer wie Gartenbau, Werken oder auch Hauswirtschaft. Die konkrete Zusammenstellung und Auswahl der Fachunterrichte in den Schuljahren variieren wir gern, um den Schülerinnen und Schülern in der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ein möglichst breites und vielfältiges Spektrum anzubieten. Dieser Vielfalt Rechnung tragend beginnen wir in der Mittelstufe behutsam und sukzessive mit Nachmittagsunterrichten bis 15.15 Uhr.

In der 8. Klasse, zum Abschluss der Mittelstufe, gestalten wir ein Klassenprojekt, das die Interessen und Begabungen der Jugendlichen in der jeweiligen Klasse aufgreift. Auf dieser Grundlage werden dann gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Form und Inhalt des Projektes erarbeitet und in der Regel in darstellender Form präsentiert. Durch die Planung und Durchführung eines so umfassenden, über mehrere Wochen dauernden Projektes überwinden die Achtklässler eigene Ängste, erleben die wunderbaren Synergieeffekte einer gut geführten Teamarbeit und wachsen dadurch über sich hinaus. Je nach Entwicklungsstand der Klasse verabschiedet sich dann möglicherweise nach der 8. Klasse der vertraute Klassenlehrer und übergibt die Klasse an einen Klassenlehrer der Oberstufe.

Und nun zu der Leitfrage zu Beginn dieses Abschnitts: In der Eurythmie darf sicherlich auch der Name getanzt werden. Allerdings wird dieses in der Regel weder von den Schülerinnen und Schülern ausdrücklich gewünscht, noch von den Lehrkräften forciert. Geht es doch in der Eurythmie eher um eine Form des künstlerischen Ausdrucks, der dadurch auch die physische und neurologische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise fördert und mit seinen harmonischen Bewegungen wiederum heilsam wirkt.

Ist das Klassenzimmer nicht zu klein, wenn man die Welt kennenlernen möchte?

Eindeutig ja.

Wir erweitern den Kindern frühzeitig ihren gewohnten Lern- und Erfahrungsort, indem wir gern auch dem vertrauten Klassenzimmer den Rücken kehren und uns das in der Welt anschauen, was wir im Unterricht vorbereitet und bewegt haben. Das können Theaterbesuche, Besuche bei Handwerkern sein oder aber Orte, die zum Experimentieren einladen (beispielsweise das nahe Phaeno). Auch unsere Wanderung an Michaeli, deren Höhepunkt unser Drachenfest ist und Exkursionen, beispielsweise in der Heimatkundeepoche gehören dazu.

Sehr eindrücklich sind auch Übernachtungen in der Klasse mit abendlichem Lagerfeuer, Wanderungen in der Dunkelheit und andere spannende Aktionen. Hier machen die Schülerinnen und Schüler wichtige lebenspraktische Selbsterfahrungen und erleben sich als Gemeinschaft in einem anderen sozialen Rahmen.

Pädagogisch gewünscht und von den Eltern unterstützt ist das Tierprojekt in der zweiten und ggf. dritten Klasse. Unter fachkundiger Begleitung einer im Umgang mit unseren Kindern erfahrenen Tierheilpraktikerin erfahren unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur einen fachgerechten Umgang mit Tieren, sondern lernen auch mit den Augen, dem Körper und mit dem Herzen den Tieren zu lauschen. In dieser „stillen“ Kommunikation erkennen die Kinder sich wieder und lernen, meist unbewusst, ihren eigenen Körper mit seiner Sprache und das eigene Verhalten besser kennen und verstehen.

Auch Klassenfahrten wie beispielsweise Harzwanderungen, die sich über mehrere Tage erstrecken können, werden, orientiert am Entwicklungsstand der jeweiligen Klassen, unternommen. In der Oberstufe werden wir Klassenfahrten mit den üblichen Praktika, wie dem Landwirtschaftspraktikum oder ein Sozialpraktikum in einer passenden Form zu verbinden suchen.

Nicht zu vergessen sind beispielsweise unsere Hausbau-, Handwerker- oder die Brot- und Korn- Epoche. Dort arbeiten die Kinder emsig auf dem Schulgelände und ergreifen durch sinnhaftes und sinnvolles Tun ihre unmittelbare Lebensumwelt. Hier finden ganz beiläufig inklusive Begegnungen statt, bei denen sich die Schülerinnen und Schüler in ihren Qualitäten selbstverständlich im Miteinander wahrnehmen.

Brauchen wir überhaupt eine Oberstufe bis Klasse 12?

Die Schülerinnen und Schüler brauchen diese vier Jahre, um die in der Unter- und Mittelstufe angelegten Grundlagen ihren Möglichkeiten entsprechend ausbauen zu können.

Zwei wesentliche Schwerpunkte werden die jungen Menschen in der Oberstufe begleiten. Zum einen werden wir ihnen die Bildung zuteil werden lassen, die sie mit ihren individuellen Begabungen verarbeiten und aufnehmen können. Zum anderen gilt es die Jugendlichen in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung und ihren Sozialkompetenzen so zu unterstützen, dass sie zum Ende ihrer Schulzeit einen Grad der Selbstbestimmung erwerben,

der ihnen eine weitgehend selbständige Lebensführung ermöglicht und sie befähigt beruflich die ersten Schritte gehen zu können.

Wir erreichen diese Ziele, indem wir ab Klasse 9 die vorangegangenen Lerninhalte in den Kernfächern, den Naturwissenschaften und den künstlerischen Fächern vertiefen und handwerkliche Erfahrungen anbieten, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sich mit beruflichen Perspektiven auseinanderzusetzen.

Soweit organisierbar und fachlich zielführend bieten wir diese Unterrichtsfächer auch in der Oberstufe in Epochenform an, weil die jungen Menschen in vielen Fachbereichen im Epochenunterricht intensiver in ein Thema eintauchen und die Unterrichtsinhalte umfassender wahrnehmen können. Den Lehrkräften wird zusätzlich durch den Epochenunterricht die notwendige Binnendifferenzierung in der Unterrichtsgestaltung erleichtert, so dass eine sehr individuelle Sicht auf die jungen Menschen gewährleistet ist. Strukturell werden die Schülerinnen und Schüler daher, je nach Jahrgangsstufe, auch Schultage in der Woche haben, an denen sie in zwei Epochen pro Tag unterrichtet werden. Zwei Epochen pro Tag erfordern größere Kräfte von den Schülern, die es aber auch in Vorbereitung auf ein berufliches Leben zu entwickeln gilt. Selbstverständlich gestalten wir den Epochenunterricht so, dass wir die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihres Leistungsvermögens mitnehmen.

Um die jungen Menschen mit ihren spezifischen Begabungen und Bedürfnissen abholen und auf die entsprechenden Abschlüsse frühzeitig und gezielt vorbereiten zu können, bilden wir in der Oberstufe jahrgangsübergreifende Lerngruppen. Diese Lerngruppen sind entweder eher kognitiv ausgerichtet oder greifen tendenziell eher lebenspraktische Fragen auf. Die Zusammensetzung und Inhalte dieser Lerngruppen müssen sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entwickeln können, so dass hier Raum für eine hohe Flexibilität und auch für ein „sowohl als auch“ bleiben muss.

Die Berufswahl wirft bei den meisten jungen Menschen große Fragen auf und stellt eine große Herausforderung und manche Hürde bei den ersten Schritten in die Welt der Erwachsenen dar. Das ergeht den jungen Menschen in unserer Schule nicht anders. Etwas ausprobieren und eigene Erfahrungen zur Vorbereitung auf die Berufswelt sammeln zu dürfen werden wir begleitend leisten, wohlwissend, dass sich das wahre Berufsleben außerhalb der Schule abspielt und auch nur dort authentische Erfahrungen gemacht werden können. Daher werden wir ab Klasse 10 die Schülerinnen und Schüler in Absprache mit den Elternhäusern motivieren, Praktika zu durchlaufen und sie dabei umfassend unterstützen. Eine Zusammenarbeit und Vernetzung mit Ausbildungsträgern und Fachdiensten auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt wird von uns ausdrücklich forciert und sukzessive aufgebaut.

Um sich selbstverantwortlich und selbstbestimmt entwickeln zu können, müssen sich die Jugendlichen in einem beobachteten und Reflexion anbietenden Rahmen ausprobieren dürfen. Mit der Beschulung in der Oberstufe schleichen wir uns behutsam als Betreuende aus und bieten uns tendenziell eher als Partner für die jungen Menschen an. So werden die Schülerinnen und Schüler beispielsweise lernen, in den Pausen ihr Frühstück selbständig einzunehmen und auch das Mittagessen wird in der Mensa eher nur noch beobachtend begleitet. Unterstützung in den lebenspraktischen Bereichen erfolgt nur so wenig wie möglich, aber selbstverständlich so viel als nötig. Dieses Prinzip werden wir mit unseren Schülerinnen und Schülern auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden immer wieder üben und reflektieren.

Gibt es auch Zeugnisse und Abschlüsse im heilpädagogischen Schulzweig?

Selbstverständlich und differenziert.

Zum Abschluss eines Schuljahres werden Berichtszeugnisse erstellt, die Arbeitshaltung, Lernfortschritte und Begabungsentwicklungen in den einzelnen Unterrichtsfächern darstellen und beschreiben.

Als heilpädagogischer Schulzweig vergeben wir selbstverständlich an jede Schülerin und an jeden Schüler ein Abgangszeugnis. Wenn einzelne Schülerinnen und Schüler die zentralen Vorgaben der staatlichen Behörden erfüllen, ist auch der Erwerb eines Förderschulabschlusses oder eines Hauptschulabschlusses möglich.

Im Rahmen unserer Durchlässigkeit zu der traditionellen Waldorfschule können Schülerinnen und Schüler bei entsprechenden Begabungen auch dorthin wechseln und sich um weiterführende Abschlüsse bemühen.

Unabhängig von den staatlichen Schulabschlüssen planen wir zum Ende der Oberstufenzeit die Anfertigung von Jahresarbeiten, die das individuelle Profil unserer Schulabgängerinnen und Schulabgänger aussagekräftig ergänzen. Diese Vielfalt unterstützt insbesondere die jungen Menschen, deren Begabungen nach den Maßstäben der staatlichen Abschlüsse nicht adäquat erfasst werden.

Brauchen wir als Schule eigentlich die Eltern?

Unbedingt, denn sie sind die Experten für ihre Kinder und unterstützen mit ihrem Engagement die gesamte Freie Waldorfschule Braunschweig.

Zum noch besseren Verständnis unserer Schülerinnen und Schüler ist ein konstruktiver Austausch mit den Elternhäusern auf Augenhöhe sehr wichtig, um sowohl die Elternsicht, als auch die kollegiale und professionelle Sicht auf das einzelne Kind ganzheitlich wahrzunehmen.

Es ist uns ein großes Anliegen den Eltern ein gutes Verständnis für die Inhalte unseres waldorfpädagogischen Tuns und der anthroposophischen Heilpädagogik zu vermitteln. Wir laden somit regelmäßig, ca. alle 6 Wochen, zu Klassenelternabenden ein, auf denen die Eltern über die Unterrichtsinhalte und damit auch über den Lehrplan informiert werden. Unsere Lehrkräfte führen nach Absprache auch Einzelgespräche mit den Eltern und kommen, insbesondere in der Unterstufe, auch gern zu Hausbesuchen. In der Oberstufe bilden Schullaufbahngespräche mit Eltern und den jeweiligen Schülerinnen und Schülern eine gute Basis für erste berufliche Schritte und tragen zu einer realistischen Selbsteinschätzung bei.

Und keinesfalls darf vergessen werden, dass bei zahlreichen Festen, Klassenveranstaltungen oder auch in der Mitwirkung in ausgewiesenen Fachausschüssen oder Gremien die Eltern an dieser Schule unverzichtbar sind, da sie viele Aktivitäten durch ihr tatkräftiges Engagement und ihre Kompetenz erst möglich machen.

Wer organisiert das Schulleben im heilpädagogischen Schulzweig?

Das machen wir selbst und das nennt sich dann Selbstverwaltung.

Die Umsetzung des Lehrplanes des heilpädagogischen Schulzweiges erfolgt durch Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit fachlich unterschiedlichen Schwerpunkten. In einem kontinuierlichen, wertschätzenden Austausch über unsere individuellen Fähigkeiten erleben wir eine bereichernde Weiterentwicklung unserer Kollegiumskompetenz. Die stete Wahrnehmung heilpädagogischer Weiterbildungen in fachlicher, didaktischer, methodischer und künstlerischer Hinsicht ist für uns ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

Unterstützt und bereichert wird unser Kollegium immer wieder von Praktikantinnen und Praktikanten, von Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst und nicht zuletzt durch Schulbegleitungen oder Integrationshelferinnen und Integrationshelfer.

Eine Waldorfschule ist selbstverwaltet und das Kollegium des heilpädagogischen Schulzweiges regelt mit seiner Selbstverwaltungskonferenz, der Personalgruppe und dem Schulführungsgremium seine organisatorischen Belange. Dieses erfolgt themenzentriert in Abstimmung mit den Selbstverwaltungsorganen der traditionellen Waldorfschule und des Vorstandes. So kann jedes Mitglied des Kollegiums am Gesamtwesen der Schule teilhaben.

Unser heilpädagogisches Kollegium tauscht sich an jedem Donnerstag in verschiedenen Konferenzen umfassend aus. Die pädagogische Konferenz bildet den Kern unseres Wirkens und erhält die entsprechende Aufmerksamkeit. Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Konferenzen sind „Kinderbetrachtungen“.

Die Kollegiumsarbeit im heilpädagogischen Kollegium wird erweitert durch einen themenzentrierten Austausch mit unseren Kollegen der traditionellen Waldorfschule. Durch gemeinsame Feste entsteht ein lebendiges Schulleben.

Wichtig sind uns auch Begegnungen mit anderen Waldorfschulen.

Sind wir jetzt fertig mit unseren Ausführungen?

Vorerst ja.

Im Kontakt mit unseren Schülerinnen und Schülern wollen wir Pädagogen immer auch die Lernenden bleiben. Diese Haltung sehen wir sehr passend durch ein Zitat von Rudolf Steiner repräsentiert, mit dem wir unsere Ausführungen vorerst beenden wollen:

„Auch der Weiseste kann unermesslich viel von Kindern lernen.“
(Rudolf Steiner)

Geht Waldorfpädagogik in Kurzform?

*Bitte sehr.*¹

Welche Kinder werden an einer Waldorfschule aufgenommen?

Waldorfschulen stehen grundsätzlich allen Kindern offen – unabhängig von Religion, ethnischer Herkunft, Weltanschauung und Einkommen der Eltern. Nach einem ausführlichen Informationsgespräch mit den Eltern findet für jedes Kind ein individuelles Aufnahmegespräch in der Schule statt. Auch in höhere Klassen können Quereinsteiger aufgenommen werden. Für eine Aufnahme in unseren heilpädagogischen Schulzweig bedarf es der Feststellung eines sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfes in den Bereichen Lernen, emotional und soziale Entwicklung oder geistige Entwicklung.

Worin unterscheiden sich Waldorfschulen überhaupt von anderen Schulen?

Waldorfschulen wollen gleichermaßen intellektuelle, kreative, künstlerische, praktische und soziale Fähigkeiten bei den Kindern und Jugendlichen entwickeln. Jungen und Mädchen stricken, nähen und schneiden gemeinsam in der Handarbeit und sägen, hämmern und feilen zusammen im Werkunterricht. In der achten und zwölften Klasse studieren sie in der Regel ein anspruchsvolles Bühnenprogramm ein und setzen sich in einer großen Jahresarbeit mit einem Thema ihrer Wahl in Theorie und Praxis auseinander. Die Fächer Gartenbau und Eurythmie sind feste Bestandteile des Lehrplans.

Wer war Rudolf Steiner und was hat er mit der Waldorfpädagogik zu tun?

Rudolf Steiner ist der Begründer der Waldorfpädagogik. Emil Molt, Besitzer der damaligen Waldorf Astoria Zigarettenfabrik, gründete mit ihm zusammen die erste Waldorfschule in Stuttgart. Inhalt und Methode der Waldorfpädagogik beruhen auf Rudolf Steiners Erkenntnissen über die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Neben der Pädagogik fanden Rudolf Steiners geisteswissenschaftliche Forschungen auch Eingang in die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die Anthroposophische Medizin und die Kunst.

Muss ein Kind künstlerisch begabt sein, damit es für die Waldorfschule geeignet ist?

Nein, die Waldorfschule ist eine Schule für alle Begabungsrichtungen. Die neuere Hirnforschung hat aber eindrucksvoll belegt, dass Kinder und Jugendliche durch künstlerisches Üben viele Kompetenzen erwerben, die weit über die unmittelbare Tätigkeit hinausreichen. Wenn Waldorfschüler malen, zeichnen, plastizieren oder musizieren, geht es daher vor allem um die Schulung differenzierter Wahrnehmungen und die Entfaltung ihres schöpferischen Potenzials; die Begabungen der einzelnen Schüler werden dabei natürlich berücksichtigt. Waldorflehrer sind bestrebt, den Verstand, die Kreativität und die eigenständige Persönlichkeit ihrer Schüler gleichgewichtig zu entwickeln.

¹ In Anlehnung an die Broschüre „Blickpunkt. 21 Fragen – oder was Sie schon immer über die Waldorfschule wissen wollten ...“ vom Bund der Freien Waldorfschulen (Stand Juli 2014).

Stimmt es, dass es an Waldorfschulen keine Noten und kein Sitzenbleiben gibt?

Auch wenn Waldorfschulen in der Unter- und Mittelstufe auf Noten verzichten, werden die Schülerarbeiten selbstverständlich gewürdigt. An Stelle der Noten stehen individuelle Beurteilungen, in denen die Lehrer gleichermaßen auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Lernfortschritte ihrer Schüler eingehen. Es zählt also nicht allein der Wissensstand, sondern die Gesamtentwicklung in einem bestimmten Zeitraum. Niemand wird unterwegs sitzen gelassen.

Ohne Noten und ohne Sitzenbleiben: sind die Kinder dann überhaupt zum Lernen motiviert?

Da der Waldorfunterricht sehr handlungsorientiert und auf die jeweilige Entwicklungsphase der Schüler abgestimmt ist, stellt sich dieses Problem nur selten. Eigeninitiative entwickeln die Kinder und Jugendlichen nicht aufgrund von äußerem Leistungsdruck, sondern aus lebendigem Interesse und persönlicher Begeisterung für die vielfältigen Unterrichtsinhalte. Diese gestaltet der Lehrer kreativ und lebensnah, so dass sie sich an der persönlichen Erfahrungswelt der Kinder orientieren und ihnen eigene Erlebnisse vermitteln.

Ist die Waldorfschule eigentlich teuer?

Es ist ein Prinzip der Waldorfschule, kein Kind aus finanziellen Gründen abzulehnen. Da aber die Zuschüsse an freie Schulen in allen Bundesländern niedriger sind als jene, die staatliche Schulen erhalten, müssen Waldorfschulen Schulgelder von den Eltern verlangen – obwohl sie erwiesenermaßen besser wirtschaften als Schulen in öffentlicher Trägerschaft. Um dennoch allen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, bilden die Lehrer und Eltern Solidargemeinschaften, die zwar an jeder Schule etwas anders ausgestaltet sind, sich aber immer darum bemühen, die unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten der Familien auszugleichen. In der Freien Waldorfschule Braunschweig gibt es zur Festlegung des monatlichen Schulgeldes eine Entgeltvereinbarung, die sich an dem individuellen Jahreseinkommen orientiert.

Die Waldorfschulen nennen sich „freie Schulen“. Heißt das, dass die Kinder dort antiautoritär erzogen werden?

Der Begriff „freie Schulen“ bedeutet nicht, dass es keine Regeln gibt, sondern dass diese Schulen eine weitgehende pädagogische Autonomie haben. Waldorflehrerinnen und -lehrer bauen in der Unterstufe ein von „liebvoller Autorität“ geprägtes Verhältnis zu ihren Schülern auf. Kinder suchen ihre Grenzen. Nur wenn sie Grenzen von den Erwachsenen erfahren, fühlen sie sich einerseits sicher und erleben sich andererseits als eigene Persönlichkeit. Im Laufe der Schulzeit wandelt sich das Lehrer Schüler Verhältnis immer mehr zu einer umfassenden Lernpartnerschaft.

Was ist unter „Epochenunterricht“ zu verstehen?

Während der ersten beiden Stunden eines Schulvormittags arbeiten die Schüler über mehrere Wochen intensiv an jeweils einem Fachgebiet. So haben die Schüler zum Beispiel drei Wochen lang jeden Morgen zwei Stunden Mathematik, Geografie, Deutsch, Geschichte oder ein anderes Hauptfach. Nach einigen Wochen wechselt der Inhalt der Epoche zu einem anderen Thema, sodass die Schüler sich intensiv damit verbinden. Grundfertigkeiten wie Rechnen oder Schreiben festigen die Schüler über den Epochunterricht hinaus in fortlaufenden Übstunden.

Was hat es mit dem Fach Eurythmie auf sich?

Eurythmie (wörtlich: guter, auch schöner Rhythmus) ist eine Bewegungskunst, die an Waldorfschulen in allen Klassen unterrichtet wird. Im Unterschied zu gymnastischen, pantomimischen oder tänzerischen Bewegungen, die völlig frei gestaltet werden können, gibt es in der Eurythmie für jeden Buchstaben und jeden Ton eine ganz bestimmte Gebärde – es handelt sich also um sichtbar gemachte Sprache und Musik. In der Lauteurythmie stellen die Schüler zum Beispiel dar, was in einem Gedicht an Lauten lebt, und in der Toneurythmie, was in den Tonintervallen einer musikalischen Komposition lebt.

Individualität und soziales Miteinander? Geht das zusammen?

Diese Frage lässt sich gut über den Gesichtspunkt des Lernens beantworten. Lernen ist nämlich mehr als eine differenzierte, ganz auf das einzelne Kind zugeschnittene Aufgabenstellung. Kinder benötigen in gleichem Maße die Wahrnehmung und die Auseinandersetzung mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie anderen begabten Menschen. In diesem Schwingungsprozess zwischen sozialem Lernen im Miteinander und dem individuellem Auseinandersetzen mit dem Lernstoff bilden Kinder ihre Begabungen aus und bringen diese wiederum in die Gemeinschaft ein.

Was ist eine Kinderbetrachtung?

Die Kinderbetrachtung ist eine entwicklungsdiagnostische Methodik in der Waldorfpädagogik, um die Persönlichkeit eines Kindes ganzheitlich wahrzunehmen und Wachstum zu ermöglichen. In ihr werden zunächst einmal Tatsachen zur Leiblichkeit sowie Verhaltensweisen und Wesenszüge des Kindes gesammelt und beschrieben. Dazu wird die Biografie des Kindes dargestellt, die gern auch von den Eltern geschildert werden kann. Erst im Anschluss an diese Beobachtungen und Fakten gilt es, sich emphatisch in das Kind hinein zu fühlen, ohne zu werten. Dadurch sagt das Kind, wer es ist. Im kollegialen Austausch findet man dann nach und nach heraus, welche Unterstützung das Kind benötigt. Durch die tiefe Zuwendung und das intensive Bewusstsein zu dem Kind entwickelt sich eine therapeutische Wirkung.